

Fairtrade ist alles andere als kalter Kaffee

Von fair gehandelten Produkten profitieren Städte wie Händler gleichermaßen. Der Umsatz steigt gewaltig an.

VON ANTONIA LANGE

Aachen/Stuttgart. Der „Schaller-Markt“ hat jetzt auch fair gehandelte Tee im Angebot. Kaffee und Schokolade aus fairem Handel bietet der kleine Supermarkt in Stuttgart schon an. Jetzt will er nachlegen und vielleicht auch noch Bananen mit dem Siegel ins Sortiment nehmen. „Es wird gekauft. Vor allem der Kaffee“, sagt Inhaberin Kerstin Friedrich. „Wir müssen jede Woche nachbestellen.“

Ganz von allein ist sie allerdings nicht auf die Idee gekommen: Ihr Laden ist einer von vielen, der Stuttgart den Beinamen Fairtrade-Stadt eingebracht hat – ein Titel, den sich inzwischen immer mehr deutsche Städte ans Revers heften. Die Stadt hatte bei Friedrich angefragt, ob sie dazu entsprechende Produkte ins Sortiment nehmen wolle. Denn um sich mit dem Titel schmücken zu dürfen, müssen Städte einige Kriterien erfüllen – auf 100 000 Einwohner müssen zum Beispiel 20 teilnehmende Geschäfte und zehn Gastro-Betriebe kommen. Nach Angaben des gemeinnützigen Vereins Transfair, der das Siegel vergibt, gibt es bundesweit inzwischen mehr als 220 Fairtrade-Städte – von Lüneburg im Norden bis Freiburg im Süden.

Vorreiter der Kampagne ist Großbritannien. Deutsche Städte und Kommunen dürfen sich seit 2009 um den Titel bewerben. „Das stärkt unser Image“, erklärt Stuttgarts Stadtsprecher Sven Matis. Die Schwabenmetropole ist seit dem vergangenen Herbst Fairtrade-Stadt. Die Stadt Aachen beispielsweise seit September 2011.

Das bedeutet auch, dass bei Sitzungen im Rathaus fair gehandelter Kaffee, Tee und Zucker angeboten werden. Vereinfacht gesagt handelt es sich dabei um Produkte und Lebensmittel, die nach bestimmten sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Standards hergestellt werden. Neben dem



Auch im Supermarkt-Regal auf dem Vormarsch: Fair gehandelte Produkte mit entsprechendem Siegel erfreuen sich enormer Nachfrage. Der Umsatz steigt gewaltig, das Image von Geschäften und ganzen Städten gewinnt ebenso wie die Produzenten. Foto: dpa

Image der Stadt profitieren vor allem die Einzelhändler: „Man sieht, dass das eine Wachstumsbranche ist“, sagt Stefan Hertel, Sprecher des Handelsverbandes Deutschland (HDE). „Das ist für viele Einzelhändler sehr spannend.“ Da viele ohnehin schon fair gehandelte Produkte im Regal hätten, sei

es fast schon ein Wettbewerbsnachteil, nicht mitzuziehen. Dadurch, dass die beteiligten Läden in einem Einkaufsführer der Stadt gelistet werden, ist das für sie Transfair zufolge auch eine „kostenlose Werbung“.

Bundesweit gibt es nach Angaben des Vereins inzwischen 30 000

Geschäfte mit Fairtrade-Produkten. Hinzu kommen rund 900 Weltläden und 15 000 Gastro-Betriebe. „Es liegt daran, dass die Kunden das nachfragen“, sagt Hertel. 2012 lag der Umsatz mit fair gehandelten Produkten bei 533 Millionen Euro – 2013 waren es allein im ersten Halbjahr schon 300 Millionen Euro. „Das ist ein gewaltiger Anstieg“, betont Hertel. Auch wenn Fairtrade-Produkte noch eine Nische seien.

Eine Nische, die auch Discounter wie Lidl und Penny für sich entdecken. Da auch sie Produkte aus fairem Handel anbieten, dürfen Städte jede einzelne Filiale zur Erfüllung ihrer Fairtrade-Quote mitzählen. Nicht jeder Einzelhändler findet das gut: „Die Discounter wollen sich damit doch vor allem mehr Umsatz verschaffen“, meint Friedrich vom „Schaller-Markt“. „Sie bieten es nicht an, weil sie hinter den Produkten stehen.“

Auch die Stadt Stuttgart listete nach eigenen Angaben Discounter als Fairtrade-Läden auf – allerdings nicht alle. „Wir haben nicht jeden einzelnen mitgezählt“, betont Verwaltungsbürgermeister Werner Wölflle. „Das würde die Zahlen verfälschen.“ Erschummeln kann sich eine Stadt den Titel ohnehin nicht: Alle zwei Jahre werde neu geprüft, ob sie ihn auch weiterhin verdiene, betont Lisa Herrmann, die für die Kampagne der Fairtrade-Städte zuständig ist. Bisher sei der Anteil von Fairtrade-Läden währenddessen eher gestiegen als ge-

sunken. „Dass wir das Siegel nicht wieder vergeben konnten, hatten wir noch nie.“

Was bedeutet „Fairtrade“?

Produkte und Lebensmittel, die nach bestimmten sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Standards hergestellt werden, bekommen das sogenannte Fairtrade-Siegel. Damit gelten sie als fair gehandelt. Die vorgegebenen Kriterien haben vereinfacht gesagt das Ziel, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Hersteller zu verbessern und die Umwelt zu schützen.

Zu den Vorgaben zählen unter anderem Mindestpreise für die Produzenten. Hinzu kommen bestimmte Sicherheitsvorkehrungen bei der Arbeit. Ein weiterer Punkt ist der Umweltschutz, zu dem unter anderem das Verbot von Pestiziden und der Schutz von Wasserressourcen zählt. Das Siegel wird von dem gemeinnützigen Verein Transfair vergeben.

Obwohl den Angaben zufolge etwa die Hälfte der Fairtrade-Produkte aus biologischem Anbau kommt, sind sie nicht mit Bio-Produkten zu verwechseln. Das Fairtrade-Siegel versteht sich in erster Linie als Sozialsiegel, auch wenn es zahlreiche Umweltkriterien beinhaltet.

DREI FRAGEN AN

„Das ist ein wichtiges Signal“



► NORBERT DRESSE
Justiziar bei Misereor

Warum ist die Nachfrage nach Fairtrade-Produkten tendenziell derart steigend?

Dresse: Ich sehe eine zunehmende Sensibilität bei den Konsumenten, mitausgelöst durch die Medienberichte über Katastrophen wie in den Textilfabriken in Bangladesch. Verbraucher fragen verstärkt nach: Woher kommen die Produkte? Die Erfolgsbilanz ist aber sicher auch darauf zurückzuführen, dass kommuniziert wurde und wird, was fairer Handel bewirkt und wofür er steht – für kostendeckende Mindestpreise, Prämien für Gemeinschaftsprojekte, sowie verlässliche Handelsbezie-

hungen. Das Siegel steht für klare, kontrollierte Standards wie Verbot von ausbeuterischer Kinderarbeit sowie weitere soziale, ökonomische und ökologische Kriterien. Und das trägt nun Früchte. Zudem ist Fairtrade längst mehr als Kaffee und Schokolade, die Produktvielfalt wird größer.

Auch Discounter bieten Fairtrade-Produkte. Ist das ein gutes Signal?

Dresse: Zunächst ist es gut, dass fair gehandelte Produkten in vielen Geschäften verfügbar sind, so dass die Menschen nicht mehr mühevoll durch die Gegend laufen müssen, um fair gehandelte Produkte zu finden. Insofern ist die Aufnahme der Produkte durch Discounter ein wichtiges Signal. Unternehmen sollten ihre Entscheidung, fair gehandelte Produkte in ihr Portfolio aufzunehmen, nicht alleine unter rein betriebswirtschaftlichen Aspekten

treffen. Fairtrade heißt auch, dass sich Unternehmen mit ihrer Verantwortung für ein nachhaltiges Wirtschaften verstärkt auseinandersetzen haben. Da sehe ich Handlungsbedarf, zum Beispiel bei der Wertschöpfung vor Ort.

Was bedeutet die steigende Nachfrage letztlich für die Produzenten von Fairtrade-Produkten?

Dresse: Es gibt eine Studie von Transfair, die zeigt, dass der faire Handel positiv auf Produzenten wirkt. Sie haben mehr für ihre Lebenshaltung und für Gemeinschaftsprojekte, können in Bildung und nicht zuletzt bessere Anbaumethoden investieren. Der faire Handel allein kann aber die Problemlagen nicht lösen. Es gilt, die Entwicklungszusammenarbeit noch intensiver mit den Fair-Handels-Aktivitäten in den Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens zu vernetzen. (tka)

Ryanair im Sinkflug

Billigflieger schreibt rote Zahlen

Dublin. Der Preiskampf in Europas Luftfahrt hat den irischen Billigflieger Ryanair im Winter überraschend weit in die roten Zahlen gedrückt. Im traditionell schwachen dritten Geschäftsquartal bis Ende

gen. Zudem stiegen die Treibstoffkosten um ein Zehntel auf fast 455 Millionen Euro, und das schwache Pfund drückte aufs Ergebnis.

Finire Rückschläge

Alarm bei den Währungshütern

Inflation ist erneut gesunken. Wird nun erneut der Leitzins fallen?

VON HARALD SCHMIDT

Frankfurt. Für Verbraucher ist es eine Freude, doch bei Europas Währungshütern klingeln die Alarmglocken: Die Inflation im

mal die Leitzinsen senken“, sagt Commerzbank-Ökonom Michael Schubert. Die Frage ist nur, wann. Beobachter schließen nicht aus, dass die Notenbank schon bei ihrer Ratssitzung am Donnerstag han-

Draghi angedeutet: „Der EZB-Rat ist entschlossen zu handeln, wenn dies nötig wird.“

Draghi betonte, dass die EZB die Preisstabilität in beide Richtungen verteidigen müsse – also auch

LEUT

► Janet als neue Tenbank getreten in W des Note folgt auf Freitag n Fed-Spit tag hatte men hoch sowie Ye schaftsn Akerlof. nicht. Jan Fed-Che 2018.

► Huber der Konz Voith Gr Löscher, standsvo AG, den Ausschus schaft (A führte de hat ihn a schen W gierunge menspie positioni portwelt deutsche tergrund rungen in Erfolgsm weiter an lokale Pr Unterne Asien zu national klärte Lie Bundesk den asiati Deutsche Wirtschaft Wirtschaft

► Der ne Deutsche Appel, w des Bund Wirtschafta innenmich Sch Euro. Ich niedrig. I der Scha nehmen entsteht den Euro Appel de pel, der s VDI ist, r vestition struktur Informati wir hinterstrukt mehr zur Appel.

► Angesi gangs be gen hat c und Hand einer un rung in D relance